

Brasilien | Kleinbauernfamilien setzen auf neue Anbaumethoden

Kleinbauernfamilien in Brasilien haben neben GrossgrundbesitzerInnen einen schweren Stand. Chemiegestützte Anbaumethoden und tiefe Preise machen es den Kleinbäuerinnen und -bauern fast unmöglich, von der Landwirtschaft zu leben. Zudem zwingt die höchst ungleiche Landverteilung hunderttausende Menschen, in die Städte abzuwandern. Durch die Umstellung auf ökologische Anbaumethoden erhalten Kleinbauernfamilien neue Perspektiven auf dem Land.

Der Boden in Brasilien ist höchst ungerecht verteilt. Rund 80 Prozent der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche gehören GrossgrundbesitzerInnen. Die restlichen 20 Prozent werden von vier Millionen Kleinbauernfamilien bewirtschaftet. Weil der Boden so knapp ist, wandern viele Kleinbäuerinnen und -bauern in die Städte ab. Diejenigen, die zu Land gekommen sind, können trotzdem häufig nicht davon leben. Die chemiegestützten Anbaumethoden laugen den Boden aus, die Preise für die Erzeugnisse sind tief, und den Bäuerinnen und Bauern fehlt oft eine Ausbildung. Von dieser Situation sind Jugendliche besonders betroffen. Sie sehen für sich keine Zukunft auf dem Land und suchen Arbeit in den grossen Städten.

Die «Fähigkeiten» der Pflanzen nutzen

Unsere PartnerInnenorganisation Sabia unterstützt in Pernambuco im Nordosten Brasiliens Kleinbäuerinnen und -bauern bei der Umstellung auf «Agroforestry», Agroforstwirtschaft. Charakteristisch für diese ökologische Anbaumethode ist das Anpflanzen von Mischkulturen. Auf Brandrodung, Kunstdünger und Spritzmittel wird verzichtet. Die Bäuerinnen und Bauern achten auf die Funktionen der verschiedenen Pflanzen und setzen sie dementsprechend ein: als Dünger, als Viehfutter, als Schattenspendler, als Medizinalpflanze oder als Nutzpflanze, die zu einem bestimmten Zeitpunkt Erträge bringt. Nebst Mais und Bohnen wachsen nun auf den Feldern Tomaten, Pepe-



Einen Teil ihres Einkommens erwirtschaften die Kleinbäuerinnen und -bauern, indem sie Bio-Produkte verkaufen: Neben frischem Obst und Gemüse auch Kompott, Säfte, Liköre, Kuchen und Honig. Foto: tdh-Archiv

roni, Kohl, Orangen, Mango, Zuckerrohr, Zitronengras und verschiedene Kräuter. Im Landesinneren ergänzen die Bäuerinnen und Bauern das System durch Tierhaltung, zum Beispiel Ziegen, in der regenreicheren Waldzone durch Gartenbau und Blumen. Die Bäuerinnen und Bauern passen sich mit dieser Anbaumethode den ökologischen Gegebenheiten in ihrem Umfeld an.

Erfahrungen und Setzlinge austauschen

Die Bäuerinnen und Bauern sind wichtige VermittlerInnen dieser Anbaumethode. Anfänglich von NachbarInnen für verrückt erklärt, werden ihre Grundstücke inzwischen als Vorzeigebispiele von anderen Kleinbäuerinnen und -bauern besucht. Dabei tauschen sie neben Wissen und Erfahrungen auch Setzlinge, Samen und Rezepte aus: Zum Beispiel für Palma, eine Kakteensorte, die den meisten nur als Tierfutter bekannt ist, die jedoch auch Menschen essen können. Oder für einen Kuchen aus der Macaxeira-Wurzel, der sich besonders gut auf dem Markt verkaufen lässt.

Aufgrund des biologischen Anbaus geniessen die Kleinbauernfamilien nicht nur eine ausgewogenere, gesündere Ernährung. Der Absatz der Bioprodukte stellt einen Teil ihres Einkommens dar. Sie verkaufen auf den Bio-Märkten in Recife und anderen Städten im Landesinnern neben frischem Obst und Gemüse Kompott, Säfte, Liköre, Kuchen und Honig. AgrotechnikerInnen besuchen die Familien regelmässig und beraten sie bei der Umstellung auf die neue Anbaumethode.

Unsere PartnerInnen vor Ort

Unsere PartnerInnenorganisation Sabia wurde 1993 gegründet. 25 MitarbeiterInnen, darunter 12 AgronomInnen, beraten die Bäuerinnen und Bauern in Fragen der ökologischen Landwirtschaft. Unsere PartnerInnenorganisation gehört dem Netzwerk ATER an, welches sich im Nordosten Brasiliens für ökologische Anbaumethoden bei Kleinbäuerinnen und -bauern einsetzt. terre des hommes schweiz unterstützt Sabia seit 1996.

Sichere Existenz für Jugendliche

Die Agroforstwirtschaft ist als Methode sehr erfolgreich. Immer mehr Kleinbauernfamilien, darunter viele Jungbäuerinnen und -bauern, entschliessen sich zur Umstellung auf diese Anbaumethode – und damit für eine Zukunft auf dem Land. Bis heute existieren 115 Betriebe, welche nach dieser Methode anbauen.

Seit 2005 richtet terre des hommes schweiz das Augenmerk besonders auf die Jugendlichen. Ziel ist, dass sie sich eine sichere Lebensgrundlage auf dem Land aufbauen können. Dies wirkt der Abwanderung in die Grossstädte entgegen, wo junge Menschen häufig Gefahr laufen, ausgebeutet zu werden. In Kursen bilden sich Jugendliche in der Methode der Agroforstwirtschaft aus und werden so mit ökologischer, an kleinbäuerliche Verhältnisse angepasster Landwirtschaft vertraut. Danach absolvieren sie bei Bäuerinnen und Bauern, welche bereits Erfahrung mit Agroforstwirtschaft haben, ein Praktikum. So lernen sie, ihr theoretisches Wissen praktisch anzuwenden.

Projektbeitrag: 70 000.– Franken pro Jahr



Die Landwirtschaftspolitik Brasiliens ist auf die Realität der GrossgrundbesitzerInnen und somit auf Export ausgerichtet, das bedeutet Monokulturen und mit hohem Spritz- und Düngermiteinsatz. 20 Grossbäuerinnen und -bauern besitzen 20 Millionen Hektar Land – die gleiche Fläche teilen sich 4 Millionen Kleinbauernfamilien. Trotzdem sind die Kleinbäuerinnen und -bauern für zwei Drittel der landwirtschaftlichen Produktion verantwortlich, denn der Boden der GrossgrundbesitzerInnen liegt oft brach.



Von der ZEW anerkannt